

# Chrämers Bote

Nr. 39, November 2025 – 20. Jahrgang

Ein Semester  
in Helsinki

Seite 4

Gesellschaft  
zu Kaufleuten



# Inhalt

---

## Aktuell

Seite 4 Ein Semester in Helsinki

---

## Rückblick

Seite 6 Grosses Bott vom 21. Mai 2025  
Seite 7 Kulturanlass im Schloss Jegenstorf  
Seite 8 Jugendfest 2025

---

## Chrämers Chopf

Seite 10 Lara Gaschen

---

## Zunftgeschichte

Seite 12 Einträgliches Privileg

---

## Bern damals

Seite 14 Wir Pulverstamper

---

Seite 16 **Veranstaltungskalender**

---

Herausgeberin: Gesellschaft zu Kaufleuten  
Redaktion: Stefanie Gerber  
redaktion@kaufleuten-bern.ch  
Gestaltung: noord.ch  
Druck/Vertrieb: Schneider AG

kaufleuten-bern.ch

Bitte melden Sie **Adressmutationen**  
unverzüglich dem Stubenschreiber  
stubenschreiber@kaufleuten-bern.ch  
Niklaus Hutzli, Rechtsanwalt und Notar,  
Laupenstrasse 45, 3008 Bern



# Yleitig



## **Hansueli Tschanz**

Obmann seit 2021, geboren und aufgewachsen in Bern. Verheiratet, Vater von drei erwachsenen Kindern, Chefarzt und Leiter der kardiovaskulären Rehabilitation und Prävention am Berner Reha Zentrum in Heiligenschwendi.

Liebe Gesellschaftsangehörige,  
liebe Leserinnen und Leser

Was für ein Jahr voller Highlights! Vom Grossen Bott über das Jugendfest bis zum Kulturanlass im Schloss Jegenstorf – überall war spürbar, wie viel Herzblut und Freude in unserer Gemeinschaft steckt. Besonders schön: Unsere Jugend bringt mit ihrem ehrenamtlichen Engagement frischen Wind hinein. Das macht uns als Gesellschaft aus. Lassen wir uns davon weiter inspirieren – zu neuen Ideen, Begegnungen und zu einem bereichernden Miteinander!

Mit burgerlichem Gruss  
Hansueli Tschanz, Obmann

# Ein Semester in Helsinki



Autor: Lorenz Hofmann

Dank der Unterstützung der Gesellschaft zu Kaufleuten konnte ich ein Austauschsemester an der Aalto University in Helsinki absolvieren – eine prägende Erfahrung, akademisch wie persönlich.



Der Dom von Helsinki an «Vappu»

Nach neun Semestern an den Universitäten Bern und Zürich hatte ich dieses Jahr die einmalige Gelegenheit, an einer dritten Hochschule im Ausland zu studieren. Ich bin sehr froh, dass ich diese Chance genutzt habe. Das Austauschsemester war mit Abstand das aufregendste meiner bisherigen Studienzeit.

Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich den Grossteil eines Jahres nicht in der Schweiz verbracht, ebenso viel Englisch wie Schweizerdeutsch gesprochen, Freundschaften in ganz Europa geschlossen, mehrmals täglich eine Sauna besucht und beim Check-in das erlaubte Maximalgewicht meines Koffers überschritten.

Mit weniger als sechs Sonnenstunden pro Tag und eisigen minus zehn Grad im Januar wirkt Helsinki auf den ersten Blick nicht wie die naheliegendste Wahl für ein Austauschsemester. Für mich war es jedoch genau die richtige Entscheidung. Nirgendwo sonst konnte ich so authentisch erleben, was einen «richtigen Winter» ausmacht. Mein Highlight: eine Reise nach Lappland mit Nachtskifahren, Polarlichtern, Temperaturen bis minus 24 Grad, viel Sauna – und gefrorenen Nasenhaaren.

Meine Austauschuniversität, die Aalto University, ist eine junge, moderne Hochschule, die sich deutlich von meinen bisherigen Studienerfahrungen abhob. Besonders die Kurse im Bereich Wirtschaftsinformatik haben mich beeindruckt: hochaktuelle Themen, exzellente Dozierende und ein interaktiver Unterrichtsstil. Die drei Semester à jeweils sechs Wochen waren intensiv und lehrreich.

Neben dem akademischen Angebot hat mich die offene und überraschend lebendige Studierendenkultur begeistert – ganz



Mein Zuhause - der Stadtteil Jätkäsaari Mitte März



Sonnenuntergang in Levi, Lappland

anders als die zurückhaltenden Stereotypen, die ich zuvor mit Finnland verbunden hatte. Zahlreiche Vereine organisieren regelmässig Events, Partys und Reisen für Studierende. Besonders eindrücklich war das Maifest «Vappu», bei dem Studierende die ganze Stadt übernehmen und Helsinki für einen Tag in eine einzige grosse Feier verwandelten.

Mein Austausch in Helsinki war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich konnte unglaublich viel mitnehmen – nicht nur akademisch, sondern auch persönlich. Man betrachtet die Schweiz und das eigene Leben aus einer neuen Perspektive, wird reifer und darf gleichzeitig noch einmal unbeschwert die Leichtigkeit des Studentendaseins geniessen.

Für dieses Privileg bin ich allen, die mir den Austausch ermöglichen haben, sehr dankbar. Mein besonderer Dank gilt der Gesellschaft zu Kaufleuten für die finanzielle Unterstützung durch das Stipendium.

# Grosses Bott vom 21. Mai 2025

Autor: Niklaus Hutzli

Am 21. Mai 2025 fand im Zunftsaal das erste Grosse Bott des Jahres statt. Anwesend waren 61 stimmberechtigte Gesellschaftsangehörige.

Anlässlich des Frühlingsbotts wurden folgende Gesellschaftsangehörige in das Stubenrecht aufgenommen: Tahiry Arintsoa, Lyn Bolt, Thomas Bolt Raphael Alexander Bächler, Kai Toggwiler, Elisabeth Alaoui Zaki-Schläppi, Olivier Moret.

Nach der Genehmigung des Protokolls des letzten Grossen Botts folgten die Geschäfte des Säckelmeisters. Er erläuterte die entsprechenden Rechnungs- und Bilanzpositionen und legte dabei ein besonderes Augenmerk auf die Liegenschaftsrechnung und das Armengut.

Die Rechnung des Stubengutes schloss mit Aktiven und Passiven von CHF 11'718'150.81 und einem Ertragsüberschuss von CHF 22'162.14. Auf den Liegenschaften konnten ordentliche Abschreibungen im Umfang von CHF 334'900.00 gemacht werden. Nach der üblichen grosszügigen Einlage in das Armengut, beträgt dieses aktuell fast CHF 2 Mio.

Die Genehmigungen der Geschäfte des Säckelmeisters erfolgten einstimmig und es wurde allen Organen die Décharge erteilt.

Nach einem Rück- und Ausblick des Obmanns, wurde das Bott kurz nach 20 Uhr geschlossen. Beim Umtrunk im Casino Bern haben sich die Anwesenden weiter ausgetauscht und den Abend ausklingen lassen.

# Geschichte im Schloss

Autor: Hansueli Tschanz

Der Kulturanlass vom 13. September 2025 führte uns ins Schloss Jegenstorf – ein Ort mit bewegter Vergangenheit und charmantem Ambiente.



Der barocke Karpfenteich  
im Schlosspark.

Rund 40 interessierte Teilnehmende erkundeten das Schloss Jegenstorf in zwei Führungen. Dabei lernten sie ein Bauwerk kennen, dessen Ursprünge bis zur Gründung der Stadt Bern zurückreichen. Ab 1720 – zeitgleich mit dem Bau des Zunfthauses der Gesellschaft zu Kaufleuten erhielt das Schloss seine heutige barocke Gestalt. Teile der Möblierung stammen ebenfalls aus dieser Epoche, und bekannte Namen wie Funk tauchten auf. Spannend war der direkte Bezug zu unserem Zunftsaal, in dem zwei Kommoden des Kunstschreiners Matthäus Funk stehen: geschwungene Louis-XV-Kommoden mit Oberhasler-Marmorplatten.

Ein weiterer Höhepunkt war die Zeit zwischen Herbst 1944 und dem Ende des Zweiten Weltkriegs, als das Schloss als Kommandoposten des Generals diente.

Beim Zvieri im ebenfalls denkmalgeschützten Gasthof Löwen liessen die Anwesenden den Nachmittag gemütlich ausklingen und pflegten alte Bekanntschaften.

# Fliegen, Spielen, Feiern – Jugendfest 2025

Autorin: Lara Gaschen

Start im Zunftsaal, Besuch des Flughafens Bern Belpmoos, Spiel und Spass mit Zvieri im Muristalden. Das Jugendfest 2025 begeisterte Gross und Klein.

Am 16. August war richtig viel los: 42 Kinder und Jugendliche trafen sich mit ihren Begleitpersonen und den Helferinnen und Helfern im Zunftsaal. Ein Ort, der nicht nur beeindruckt, sondern auch neugierig macht. Nach der Begrüssung durch den Obmann Hansueli Tschanz brachte der Extrabus die Gruppe zum Flughafen Belpmoos. Dort durften die Kinder und Jugendlichen hinter die Kulissen schauen und erleben, wie ein Flughafen funktioniert. Weiter ging es zum Campus Muristalden, wo Spiele, Preisverleihung, Geschenke und das Zvieri warteten. Der Regen kam pünktlich zum Schluss, tat jedoch der guten Stimmung keinen Abbruch. Beim gemeinsamen Nachtessen wurde gelacht, erzählt und gefeiert.



Spiel und Spass auf dem Campus Muristalden.



Die «Grossen» schiessen um den Pokal.



Im Hangar...



... auf dem Flughafen Bern Belpmoos.

# Interview mit Lara Gaschen



Autorin: Giulia Frösch

Lara Gaschen ist die Brückenbauerin zur Jugend in unserer Gesellschaft. Sie organisiert das Jugendfest und ist seit Anfang Jahr Mitglied der Kulturkommission der Burgergemeinde Bern.

*Warum liegt dir die Jugend so am Herzen? Du organisierst die Jugendfeste und gehörst zu den Gründerinnen der JuBu (Junge Burgergemeinde).*

Für mich sind die JuBu und das Jugendfest zwei unterschiedliche Dinge. Am Jugendfest wirken viele Jugendliche mit und viele Kinder nehmen teil. Die Spannweite der sechs- bis sechzehnjährigen Teilnehmenden zu sehen, ist unglaublich spannend. In meinem Beruf habe ich wenig mit Jugendlichen zu tun, deshalb geniesse ich meine Aufgabe beim Jugendfest umso mehr. Die Freude aller Besuchenden zu sehen, motiviert mich jedes Jahr.

Bei der JuBu engagierte ich mich, weil ich es sinnvoll finde, dass sich Jugendliche einbringen und ihre Meinung äussern. Ihr Beitrag bringt Leben in die Burgergemeinde.

*Dein Engagement in der Burgergemeinde und der Zunft ist ehrenamtlich. Was bedeutet dir das?*

Es war für mich von Anfang an selbstverständlich, dass das Engagement ehrenamtlich ist. Ich finde es schön, dass man so viel zurückbekommt. Nicht in der Form von Geld, sondern durch Erfahrungen und Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Jetzt bin ich aus der JuBu herausgewachsen und engagiere mich in der Kulturkommission, wo ich viel mitreden und mitgestalten darf. Für mich ist das wertvoller als Geld.

*Was machst du in der Kulturkommission?*

Ich bin seit Januar dieses Jahres Mitglied. Wir bearbeiten Kulturgesuche, die bei der Burgergemeinde Bern eingehen, prüfen sie und sprechen Beiträge.



*Welchen Stellenwert haben ehrenamtliche Tätigkeiten in der heutigen Gesellschaft?*

Ich nehme es so wahr, dass man sich organisiert und gleichzeitig eine starke Zugehörigkeit erlebt. Man wird zu Anlässen eingeladen, knüpft neue Bekanntschaften und pflegt Beziehungen. Es entsteht ein grosser sozialer Zusammenhalt, den ich sehr schätze. Besonders gefällt mir, dass es keine Rolle spielt, woher man kommt, wie alt man ist oder welchen Beruf man hat. Man verfolgt gemeinsame Ziele - nicht primär für sich selbst, sondern für andere.

*Was möchtest du mit deinem Engagement in der Gesellschaft bewirken?*

Ich setze mich für die Jugend ein und mein Ziel ist es, die Jugendlichen in die Zunft einzubinden und ein Angebot zu schaffen, welches interessant ist für sie. Das Kinderfest ist mein Schwerpunkt. Und ich möchte noch mehr Angebote für Junge schaffen. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die Jugend den Anschluss und das Interesse an der Zunft nicht verlieren. Zudem möchte ich auch eine Ansprechperson für die Jungen sein.

*Was machst du in der Freizeit, wenn du überhaupt noch welche hast?*

Meine Familie beansprucht momentan den grössten Teil meiner Freizeit. Ich gehe viel mit meinem Hund spazieren, ins Training oder joggen – das ist meine Stunde für mich. Auch ein Konzertbesuch mit meiner Freundin darf nicht fehlen. Und ich lerne fleissig Italienisch.

# Einträgliches Privileg

Autor: Christoph Bussard

Der Kunsthistoriker Peter Honegger erzählt, wie und weshalb unsere Gesellschaft über mehrere Jahrhunderte das Amt der Markt- und Handelspolizei ausübte – und weshalb eine Pulverstampfe für Schiesspulver unten am Aargauerstalden stand.



## Peter Honegger

ist das geschichtliche Gewissen der Gesellschaft zu Kaufleuten. Der Kunsthistoriker trifft sich regelmässig zum Gespräch mit Christoph Bussard und erzählt im «Chrämers Bote» die Geschichte unserer Gesellschaft

«Nein», sagt Peter Honegger lachend, «wir waren nie Kaufleute, welche die Weltmeere bereist und Handel betrieben haben.» Bei der «Krämergesellschaft», wie Kaufleuten in den Anfängen hiess, basierte der Bezug zum Handel vielmehr auf einem besonderen Privileg: Sie besass das Recht, die Handels- und Marktpolizei auszuüben. «Das war eine wichtige Aufgabe – und eine lukrative», erklärt Peter Honegger. Erwähnt wird das Privileg bereits 1431. Doch weshalb erhielt ausgerechnet Kaufleuten diese Aufgabe von der Obrigkeit zugesprochen? «Beziehungen spielten wahrscheinlich eine wichtige Rolle», meint der Kunsthistoriker.

In der Stadt Bern fand der Markthandel hauptsächlich vor dem Kornhaus statt, wie Peter Honegger ausführt. Doch was genau tat die Handels- und Marktpolizei? Zum Beispiel kontrollierte sie, ob fremde Händler sich ohne Konzession an den Märkten beteiligten. «Damit schützte man die hiesigen Händler. Für sie war der Markt existenziell und jeder unrechtmässige Händler eine Gefahr.» Kraft ihres Amtes durften die Kontrolleure – die Hänseleer – Strafen aussprechen und Bussen einziehen. «Das war für Kaufleuten einträglich, die Gesellschaft durfte die Bussgelder zum grossen Teil behalten», erklärt Peter Honegger.

Die Handels- und Marktpolizei hatte noch weitere Aufgaben. «Damals gab es viel Falschgeld oder Geld, das hier nicht akzeptiert war. Also galt es zu kontrollieren, dass auf dem Markt die richtigen Münzen verwendet wurden», erklärt Peter Honegger. Weiter gehörte die Kontrolle von Mass und Gewicht zu den Aufgaben. Die verschiedenen Masse, die damals verwendet wurden, können heute im Zytglogge-Durchgang bestaunt werden.



Längenmasse für den Marktgebrauch – seit dem 17. Jahrhundert am Zytglogge angebracht.

Die Kaufleuten genoss noch ein anderes – ebenfalls einträgliches – Privileg: Die Gesellschaft durfte eine Gewürzpulverstampfe betreiben. «Die Gewürze, die von auswärtigen Händlern hergebracht wurden, mussten verarbeitet werden.» Und dafür durfte Kaufleuten Geld verlangen? Peter Honegger lacht: «Wir haben nichts gratis gemacht.» Weiter betrieb die Gesellschaft eine Pulverstampfe für Schiesspulver. «Die stand unten am Aargauerstalden. Da sie hätte explodieren können, wollte man sie nicht mitten in der Stadt.» Jede Zunft war verpflichtet, Soldaten zur Verteidigung der Stadt zu stellen und diese auch auszurüsten.

Mit dem Untergang des Ancien Régime 1798 fielen auch die Privilegien wie die Handels- und Marktpolizei. «Zwar wollte man in der Restauration von 1815 bis 1830 das Rad zurückdrehen, doch die neuen Kräfte waren zu stark», erklärt Peter Honegger. War das für Kaufleuten nicht ein finanzielles Desaster? «Das war in der Tat ein grosser Einbruch. Doch nun zahlte sich aus, dass die Gesellschaft mit ihren Mitteln immer sehr haushälterisch umgegangen war.»

# Wir Pulverstampfer

Autor: Philipp Stämpfli, Burgerarchivar Burgerbibliothek Bern

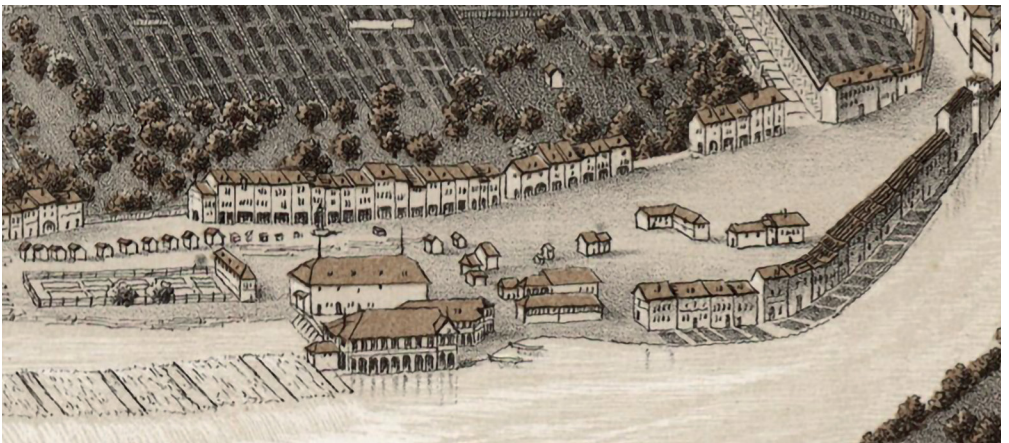
Vom Monopol zur Mühle: Die Gesellschaft zu Kaufleuten prägte über Jahrhunderte die Pulverproduktion im Kanton – bis Konkurrenzdruck und der Verlust des Monopols ihre Rolle grundlegend veränderten.

Im vorangegangenen Artikel wurde das Pulverprivileg bereits angetönt: Die Gesellschaft zu Kaufleuten hatte über Jahrhunderte das Sagen bei der Pulverproduktion im Kanton. Was einst ein gutes Geschäft war, wurde zunehmend zur Belastung – und endete schliesslich mit dem Verkauf der Stampfe.

Kaufleuten war vom Mittelalter bis zum Ende des Ancien Régime unter anderem für die Aufsicht über die Pulverproduktion im Kanton zuständig.

Gleichzeitig hatte Kaufleuten das Monopol für die Pulverproduktion im deutschen Teil des Kantons. Das verursachte der Gesellschaft viel Ärger, versuchten doch immer wieder Konkurrenten,

Die Spezereistampfe befand sich am Westende der Stadtmühle; 1818 brannte das Gebäude ab. Burgerbibliothek Bern, Gr.C.301



an andern Orten Pulver herzustellen. Die Spezereistampfe, in der ein Pächter die Gewürzpulver herstellte, befand sich im Gebäude der Stadtmühle an der Matte. In diesem Zusammenhang finden sich im Gesellschaftsarchiv auch noch Pulverrezepte. Nach dem Verlust des Monopols 1804 rentierte die Stampfe immer weniger, so dass Kaufleuten sie 1819 an die Stadt verkaufte.



Blick auf die Matte mit der Stadtmühle (grosses Gebäude am linken Bildrand).  
Burgerbibliothek Bern, Gr.D.159



**Buchtip:**  
**«1816 – Das Jahr  
ohne Sommer»  
von Therese Bichsel**

1816 ging als das «Jahr ohne Sommer» in die Geschichte ein: Unwetter, Kälte und Missernten stürzten die Schweiz – und besonders auch die Region Bern – in eine schwere Krise. In ihrem eindrucksvollen Roman lässt Therese Bichsel diese Zeit lebendig werden. Sie begleitet drei Frauen, deren Schicksale unterschiedlicher kaum sein könnten: Die junge Appenzellerin Anna Kathrin Diem kämpft auf dem Bauernhof ums Überleben, während die Berner Pfarrfrau Elisabeth Kuhn im Emmental versucht, das Leid ihrer Gemeinde zu lindern.

Parallel dazu taucht die englische Dichterin Mary Shelley am Genfersee in die düstere Atmosphäre ein, die sie zu ihrem berühmten Roman «Frankenstein» inspiriert.

Mit viel Feingefühl verwebt Bichsel historische Fakten und persönliche Geschichten zu einem fesselnden Zeitporträt. Besonders spannend für Berner Leserinnen und Leser: Die Autorin, selbst in Bern und Unterseen zuhause, bringt die lokalen Bezüge authentisch und nahbar ein. Ein Roman, der nicht nur unterhält, sondern auch zum Nachdenken anregt – und zeigt, wie Menschen in Krisenzeiten zusammenhalten.

**Autorin:** Therese Bichsel  
**Verlag:** Zytlogge

Das Vorgesetztenbott hat das Buchprojekt, das einen klaren Bezug zu Bern aufweist, im Rahmen seines Vergabungsbudgets unterstützt.

# Termine zum Vormerken

---

Sa, 29. November 2025  
17 Uhr

## **Grosses Bott mit Nachtessen**

Das Herbstbott findet in der Gesellschaft zu Zimmerleuten statt. Nach der Versammlung sind die Teilnehmenden zum gemeinsamen Nachtessen im Cercle de la Grande Société de Berne eingeladen. Die Einladung liegt dem «Chrämers Bote» bei. Eine Anmeldung zum Nachtessen ist erforderlich.

---

Fr, 9. Januar 2026  
18 – 20 Uhr

## **Neujahrsapéro in der Zunftstube**

Für unsere Gesellschaftsangehörigen ab 16 Jahren. Persönliche Einladung folgt.

---

Mi, 20. Mai 2026  
13 Uhr

## **Frühlingsbott in der Zunftstube**

Einladung folgt mit dem nächsten «Chrämers Bote».

---

Sa, 15. August 2026

## **Jugendfest**

Für die Jahrgänge 2020 – 2011. Persönliche Einladung folgt.

---

Sa, 28. November 2026  
17 Uhr

## **Grosses Bott mit Nachtessen**

Einladung folgt mit dem übernächsten «Chrämers Bote».

---

